



Kindertagesstätten

St. Kunigund

ERLANGEN – ELTERS DORF - FÜRTH

Konzeption

Integrative Tagesstätte

Stand: 07. Juni 2018

Straße: Jakob-Wassermann-Straße 6

PLZ/ Stadt: 90763 Fürth

Telefon: (0911) 180 970 17

E-Mail-Adresse: stkunigund@gmx.de

Inhaltsverzeichnis

1	Leitbild	3
1.1	Gründergeschichte	3
1.2	Handlungsleitende Grundsätze	3
1.3	Das Bild vom Kind	4
1.4	Organisation, Struktur und Personal	4
2	Aufgabenstellung der Integrativen Tagesstätte St. Kunigund	4
2.1	Bedürfnisse der Kinder heute	4
2.2	Zielgruppe	5
2.3	Ziele	6
3	Rahmenbedingungen/Strukturqualität	7
3.1	Angebote der katholischen Filialkirchenstiftung St. Kunigund.....	7
3.2	Standort und Lage	7
3.3	Öffnungszeiten	8
3.4	Räumlichkeiten	8
3.5	Tagesstruktur und Wochenablauf.....	9
3.6	Kindergremien - Partizipation.....	10
3.6.1	Morgenkreis (als Beispiel im Bereich der Partizipation)	10
3.7	Ferienbetreuung	10
3.8	Personelle Bedingungen	11
3.9	Resilienz.....	11
3.10	Kinderschutz	12
4	Handlungskonzept / Prozessqualität	13
4.1	Sinnvolle und aktive Freizeitgestaltung.....	13
4.2	Persönlichkeitsentwicklung / Sozialkompetenzen.....	13
4.2.1	Persönlichkeitsentfaltung, Selbstwahrnehmung und Selbstverwirklichung	14
4.2.2	Erziehung zur Selbstständigkeit	14
4.2.3	Kognitive Erziehung.....	15
4.2.4	Werte und Normen	15
4.2.5	Sozialerziehung	15
4.2.6	Sprachliche Bildung und Förderung.....	16
4.2.7	Medienpädagogik	16

4.2.8	Sinnvolle Freizeitgestaltung	17
4.2.9	Musikalische Bildung und Erziehung	17
4.2.10	Ethische und Religiöse Erziehung	17
4.2.11	Weitere Förderschwerpunkte	17
4.3	Vorschulerziehung.....	18
4.4	Vorkurs Deutsch.....	19
4.5	Zusammenarbeit.....	19
4.5.1	Zusammenarbeit mit den Eltern	19
4.5.2	Zusammenarbeit mit der Schule.....	19
4.5.3	Zusammenarbeit mit den Fachdiensten	19
5	Handlungskonzept/Prozessqualität für Integrative Plätze	20
5.1	Diagnostik	20
5.2	Förderplan	20
5.3	Heil- und Sozialpädagogische Gruppenarbeit	20
5.4	Kognitive, emotionale und sprachliche Förderung	21
5.5	Arbeit mit Familien und ihrem Umfeld	21
6	Qualitätssicherung.....	22
6.1	Qualitätssicherung durch den Träger:	22
6.2	Qualitätssicherung im Team:	22
6.3	Qualitätssicherung durch die Eltern:.....	22
6.4	Qualitätssicherung durch die Kooperation mit anderen Institutionen:	22
7	Beobachtung und Dokumentation	22
8	Ergebnisqualität / Evaluation	23
8.1	Nachsorge	23
8.2	Ergebnissicherung	23
9	Elternbeirat	23

1 Leitbild

1.1 Gründungsgeschichte

Die „Integrative Tagesstätte St. Kunigund“ entstand aus einem spezifischen heilpädagogischen Konzept, das für vier verhaltensauffällige und entwicklungsverzögerte Kinder aus dem Stadtgebiet Fürth entwickelt wurde. Diese vier Kinder wurden im September 2005 aus der stationären Behandlung der Kinder- und Jugendpsychiatrie entlassen. Für diese Kinder wurde vom Jugendamt eine passende Einrichtung gesucht. St. Kunigund erklärte sich bereit, sich auf neue pädagogische und finanzielle Alternativen einzulassen und so entstand eine Gruppe, bestehend aus 10 Kindern mit zum Teil schweren Störungsbildern. Auf Grund der pädagogischen Erfolge, den geringen Kosten und dem hohen Engagement wurde die Gruppe zwei weitere Jahre genehmigt. Seit September 2007 wurde die Gruppenstärke auf 15 Kinder aufgestockt, von denen fünf Plätze einen integrativen Charakter haben. Auf Wunsch des Jugendamtes im September 2008 sollen die Integrativ-Plätze vorwiegend nur an Vorschulkinder im Alter von 3-6 Jahren vergeben werden.

Seit dem September 2010 hat die „Integrative Tagesstätte“ neue Gruppenräume bezogen und die Gruppengröße auf 12 Kinder festgelegt. Vier von diesen Kinderplätzen bleiben weiterhin integrativ.

Eine Aufstockung der Gruppe fand im Februar 2011 statt. So wuchs die Gruppe von 12 auf 15 Plätze. Zudem wurde ein weiterer integrativer Platz genehmigt, so dass die Gruppe nun fünf integrative Plätze bietet.

1.2 Handlungsleitende Grundsätze

Unser Handeln begründet und orientiert sich an dem christlichen Menschenbild. Das bedeutet:

Jedem Menschen ist eine unveräußerliche Würde zu eigen, unabhängig von seinen Ressourcen, seinen Grenzen, seinem Verhalten und seinen Leistungen. Diese Würde wird so geachtet, indem wir den Menschen so akzeptieren, wie er ist.

Folgende Werte sind Grundlage unseres Umgangs:

- Sicherheit
- Offenheit
- Vertrauen
- Ehrlichkeit

Dabei folgt unser pädagogisches Handeln den Grundsätzen von Pestalozzi: KOPF-HAND-HERZ

- KOPF → Professionalität
- HAND → Praxis
- HERZ → Liebe

Für die Mitarbeiter*innen unserer Einrichtung heißt das, neben einer kontinuierlichen Fort- und Weiterbildung, auch sich selbst und gegenseitig zu reflektieren, und diese Reflexion auch zu gewährleisten, denn nur durch eine gesunde Verknüpfung von Wissen und Selbstüberprüfung kann eine gute pädagogische Arbeit geleistet werden. Dennoch steht an erster Stelle die Freude am Beruf, und die Freude und Liebe an und zu den Kindern.

Das christliche Menschenbild setzt durch die drei Grundbedürfnisse GLAUBE – HOFFEN – LIEBEN

zusammen; diese bilden den Grundpfeiler unserer Arbeit. Die Kinder werden entsprechend ihren Vorerfahrungen an religiöse Themen herangeführt und gefördert. Zu den jeweiligen christlichen Feiertagen und Festen werden die entsprechenden Geschichten in Theater-Spiele, Bastel-Aktionen, Quiz und Geschichts-Erzählungen angeboten. Vor jedem Mittagessen wird gemeinsam mit den Kindern ein Dank- oder Bittgebet gesprochen. Feste, welche den kirchlichen Jahreskreis füllen, werden mit den Heranwachsenden gemeinsam gestaltet; wie z.B. das Erntedankfest, St. Martin, Weihnachten und Ostern. Für Kinder anderer Kulturen ist das religions-pädagogische Konzept als Angebot zu verstehen und impliziert kein Muss.

1.3 Das Bild vom Kind

Jedes Kind ist für uns:

- ein von Geburt an kompetentes, vollwertiges Wesen, welches sich selbstbestimmt, selbstständig und aktiv mit sich und seiner Umwelt auseinandersetzt.
- ein einmaliges, besonderes, von Gott geschaffenes Wesen mit einem eigenen Charakter, eigenen Bedürfnissen, Wünschen, Vorstellungen, Träumen und einer großen Neugierde.
- ein Mensch mit einem ureigenen Entwicklungsrhythmus.

Das bedeutet für unsere tägliche Arbeit:

- Wir gehen individuell auf jedes Kind zu.
- Wir holen jedes Kind dort ab, wo es steht.
- Jedes Kind steht für uns mit seinen individuellen Stärken und Schwächen im Mittelpunkt.

Deshalb wollen wir Ihr Kind auf seinem Weg begleiten und unterstützen.

1.4 Organisation, Struktur und Personal

Die Angebote und das Profil der Integrativen Tagesstätte werden durch die qualifizierte, engagierte, an unseren Werten und Zielen orientierte Arbeit von unserer Mitarbeiter*innen geprägt. Die Erfolge lassen sich auf ihre Fähigkeiten und Begabungen zurückführen, daher werden ihre fortschreitenden Qualifizierungen von uns gefördert und wir unterstützen sie, selbst Sorge ihrer beruflichen Entwicklung zu tragen.

Die Tagesstätte ist in einer flachen Hierarchie organisiert. Daraus ergeben sich hohe Anforderungen hinsichtlich der Verantwortung einer/eines jeden Mitarbeiter*in. Aufgaben und Kompetenzen müssen daher eindeutig formuliert und klar verteilt werden.

Die Leitung und Führung versucht die Bedürfnisse und Ziele der Mitarbeiter*innen mit denen der Einrichtung zu harmonisieren.

2 Aufgabenstellung der Integrativen Tagesstätte St. Kunigund

2.1 Bedürfnisse der Kinder heute

Die Kinder heutzutage erleben eine Reizüberflutung durch die Medien und durch eine Vielfalt an Angeboten,

Konsum- und Konkurrenzdenken durch die Werbung, Bewegungsmangel durch teilweise zu wenige Bewegungsfreiräume aber auch Zeitmangel der Eltern.

Nicht zu vergessen ist auch das oft zu hohe Anspruchsdenken an die Kinder. All dies belastet die Kinder enorm, wodurch sich die Verhaltensweisen der Kinder in den letzten Jahren verändert haben (z.B. mehr Unruhe oder Aggression). Dadurch nehmen auch die Belastungen und Konflikte in den Familien zu.

Die Grundbedürfnisse der Kinder haben sich aber kaum verändert. Für eine gesunde Entwicklung brauchen Kinder:

- Raum und Zeit
- Geborgenheit und Liebe
- Respekt und Verständnis
- Bewegung
- Bildung
- Aufmerksamkeit

Die Erlebniswelt der Kinder ist eingegrenzt. Es fehlt ihnen an Abenteuern, Freiräumen und spontanen Spieltreffs. Viel zu oft wird organisiert und verplant.

In unserem Kindergarten geben wir den Kindern daher:

- die Zeit, intensiv zu spielen und zu lernen
- die Gelegenheit sich mitzuteilen
- Anerkennung durch Lob und Bestätigung
- partnerschaftliche Erziehung durch gegenseitige Akzeptanz
- Bewegung aller Art, eingebunden in den Tagesablauf
- Bildung durch Lernangebote
- Einbindung in soziale Gruppen (Gemeinschaft)
- Raum, sie Selbst zu sein

Kinder sollen und dürfen bei uns Neugierde zeigen, Dinge entdecken, ausprobieren, Interessantes lernen und natürlich Spaß haben!

2.2 Zielgruppe

Aufnahme finden 15 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren (max. bis zur individuellen Einschulung). Die 5 integrativen Plätze werden vorwiegend an 3-6 Jährige mit Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen vergeben. Rechtliche Grundlagen sind SGB XII §53/54. Außerdem gilt das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), woraus wir Artikel 13, Absatz 1 und 2 zitieren möchten:

Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit ...

„(1) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel,

zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

(2) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen und auf deren Integrationsfähigkeit hinzuwirken. Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.“

Die Schwierigkeiten der Kinder lassen sich in folgende Hauptbereiche einteilen:

- Emotionale Auffälligkeiten (z.B. niedriges Selbstwertgefühl)
- Verhaltensauffälligkeiten (z.B. Aggressionen)
- Psychosomatische Krankheitsbilder (z.B. Bauchschmerzen, Essstörungen, Enuresis)
- Familiäre Beziehungsstörungen (z.B. Autoritätsprobleme, problematische Ehesituationen)
- Entwicklungsstörungen (z.B. Konzentrationsschwächen, fehlende Aufmerksamkeit)
- Soziale Störungen (z.B. Zurückgezogenheit, feindlicher Umgang mit anderen Menschen)

2.3 Ziele

Der sozialpädagogische Auftrag einer Tagesstätte „...umfasst die Bildung, Betreuung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.“ (SGB VIII § 22 Abs.2)

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) in seiner jeweils neuesten Form bildet unseren Orientierungs- und Handlungsrahmen.

Grundsätzliche Zielsetzung der Integrativen Tagesstätte ist:

- Den Kindern eine individuelle und allumfassende Hilfestellung zu geben, damit sie die auf sie zutreffenden, oben genannten Problembereiche bewältigen, vermindern oder lernen damit umzugehen
- Die Kinder im Verbund mit Hilfsangeboten adäquat zu fördern
- Die Familien und Bezugspersonen in ihrer Erziehungsarbeit vorübergehend zu entlasten und sie in ihrer Erziehungsfähigkeit zu stärken
- Eine Unterstützung bei der Bewältigung familiärer Krisen und Veränderungen in der Familienorganisation zu geben.

Daraus ergeben sich folgende operationalisierte Ziele für das Kind:

- Das betreffende Kind soll durch den Aufenthalt in der Integrativen Tagesstätte befähigt werden, seine kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten zu entwickeln, um eine altersgemäße Entwicklung zu erreichen und einen Grundstock für die Anforderungen der Schule aufzubauen.
- Das Kind soll die Fähigkeit erlangen, sich in der Integrativen Tagesstätte sozial adäquat zu verhalten, sprich, Gemeinschaftsfähigkeit zu erlernen und zugleich seine Individualität zu finden, mit neuen Situationen und Anforderungen zurecht zu kommen, sowie notwendige Regeln im Umgang

miteinander zu verinnerlichen.

- Das Kind soll sich zu einem freien und selbstbestimmten Individuum entwickeln, indem in ihm durch das Vorzeigen von Wissen, Glauben und Handlungen die natürliche Neugier und das natürliche Interesse geweckt werden.

Aus der grundsätzlichen Arbeitshypothese, dass das Kind nur Symptomträger des Familiensystems ist, und nicht nur das Kind, sondern das gesamte System sich ändern muss/soll, ergeben sich für die Tagesstätte weitere operationalisierte Ziele. Die Familie und die dazugehörigen Bezugspersonen sollen durch den Aufenthalt des Kindes in der Integrativen Tagesstätte befähigt werden:

- Ihre eigene Familiensituation zu erkennen, um grundsätzlich zu Veränderungen bereit zu sein
- Ihren Beitrag zur Veränderung der Familiensituation zu leisten, sprich, ihren Umgang mit dem Kind und den anderen Familienmitgliedern zu reflektieren, neue Handlungsweisen kennen zu lernen und umzusetzen
- Sowie ihrem Kind in der häuslichen Umgebung Sicherheit und Verlässlichkeit zu bieten, also einen nachvollziehbaren Tagesablauf zu schaffen, einsichtiges und konsequentes Erziehungsverhalten zu lernen und Interesse am Wohlergehen ihres Kindes zu zeigen.

3 Rahmenbedingungen/Strukturqualität

3.1 Angebote der katholischen Filialkirchenstiftung St. Kunigund

Die Integrative Tagesstätte betreut 15 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren (max. bis zur individuellen Einschulung) und ist nur 1 Angebot der katholischen Filialkirchenstiftung St. Kunigund. Sie unterhält noch weitere Einrichtungen:

- Eine 2-gruppige Kinderkrippe
- Einen 3-gruppigen Kindergarten mit integrativen Plätzen
- Einen 7-gruppigen Kinderhort mit integrativen Plätzen
- Eine 1-gruppige Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) für Vorschulkinder
- Eine 3-gruppige Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) für Schulkinder
- Betreuung einer Gruppe in der gebundenen Ganztagsklasse (Pestalozzi-Schule in Erlangen) und zwei offener Ganztagschulen am Sonderpädagogischen Förderzentrums II, sowie einer offenen Ganztagschule in der Jakob-Wassermann-Schule
- Eine 3-gruppige Schulvorbereitende Einrichtung (SVE)

Alle Einrichtungen von St. Kunigund sind konzeptionell und organisatorisch miteinander verknüpft.

3.2 Standort und Lage

Die Integrative Tagesstätte St. Kunigund ist eine Außenstelle und befindet sich in Fürth am Schulgebäude des Förderzentrums Süd, der Jakob-Wassermann-Schule.

Verkehrsanbindungen sind durch die Linien 67, 173,174, 178 und 179 im öffentlichen Busverkehrsnetz der Stadt Fürth gesichert.

3.3 Öffnungszeiten

Die Tagesstätte hat Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag täglich von 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr sowie Mittwoch von 07:30 Uhr bis 16:45 Uhr geöffnet und ist in der Regel an jedem Schultag und den Schulferien (bis auf wenige Ausnahmen, wie z.B. zwei Wochen Winterferien und drei Wochen Sommerferien sowie einzelne Tage, wie z.B. Team-gemeinschaftliche Qualifizierungsmaßnahmen) offen.

3.4 Räumlichkeiten

Zur Verfügung stehen uns:

- Ein Wohnraum (ca. 25 m²), genutzt als Gruppenraum:

Unser Gruppenraum stellt unseren Hauptnutzungsraum dar, in dem wir viele gemeinsame Aktivitäten durchführen. Der Raum selber wurde in verschiedene Themenbereiche unterteilt. So finden sich hier unter anderem eine Spielecke für Gesellschaftsspiele, ein Kreativtisch zum Malen und Basteln, sowie eine Puppenecke mit kleiner Spielzeugküche.

- Ein Kreativzimmer (ca. 15 m²), auch genutzt als Therapieraum:

Um den Kindern gelegentlich eine Möglichkeit zu bieten ohne dauerhafte Beobachtung durch die Erzieher*innen zu spielen, haben sie die Chance unserer Kreativzimmer zu nutzen (Beobachtung findet auditiv, bzw. durch kurze Kontrollen statt). In diesem befinden sich verschiedene Bastelmaterialien, die für die Kinder frei zugänglich sind. So können sie sich selber ausprobieren und neues entdecken. Außerdem finden in diesem Raum verschiedene Therapien am Tag statt. So nutzen u.a. Logopädie, Ergotherapie und Kunsttherapie diesen Raum für ihre Tätigkeit.

- Eine Küche (ca. 15 m²), genutzt für Mittagessen und zum Kochen:

Mehrmals am Tag werden bei uns Mahlzeiten eingenommen. Dies sind unter anderem ein Frühstück, ein Mittagessen und ein Nachmittagssnack. Bei uns wird täglich selber gekocht, da die Kinder hier viele alltägliche Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernen können. Dies reicht von Kenntnissen über Lebensmittel, über motorische Übungen, bis hin zu gemeinschaftlichen Tätigkeiten zur Unterstützung sozialer Beziehungen.

- Ein Bauzimmer (ca. 15 m²), auch genutzt als Ruheraum:

Ähnlich wie im Kreativzimmer haben hier die Möglichkeit ohne ständige Beobachtung das Angebot im Bereich Bauen zu nutzen (Lego, Playmobil, Bauklötze usw.). Dieser Raum wurde relativ leer gehalten, um den Kindern genügend Platz für ihre Phantasie zu lassen. Zur täglichen Begrüßung dient uns der Raum für den Morgenkreis. Hier wird das Wichtigste des Tages, bzw. der Woche mit den Kindern besprochen. Zudem wird dieser Raum von unseren kleinsten Kindern zur Ruhezeit genutzt. So gehen diese nach dem Mittagessen in das Bauzimmer, um bei Duftölen und Märchen-CDs gegebenenfalls noch einmal kurz zu

schlafen. Gelegentlich werden unter Aufsicht Bewegungsspiele durchgeführt (z.B. bei schlechtem Wetter oder wenn der Bewegungsraum der Schule belegt ist).

- Ein Außengelände, ein Sportplatz, ein Bewegungsraum und der Pausenhof der Schule:

Für unsere Aktivitäten im Freien nutzen wir unseren kleinen Garten. Außerdem stehen uns Dank einer guten Kooperation mit dem Sonderpädagogischen Förderzentrum Fürth Süd am Nachmittag der Sportplatz und der Pausenhof der Jakob-Wassermann-Schule zur Verfügung. Auch der Bewegungsraum kann von uns oft genutzt werden (z.B. für Physiotherapie).

- Ein Büro (ca. 8 m²):

Im Büro steht uns unter anderem ein Internetzugang zur Verfügung. So können Ausflüge und Aktivitäten besser geplant werden. Zudem werden hier unsere Akten verwahrt und die schriftlich anfallenden Arbeiten erledigt. Auch liegt dieser Raum direkt gegenüber des Bauzimmers, so dass eine passive Beobachtung stets möglich ist.

- Ein Personalzimmer (ca. 16 m²), für Teambesprechungen, Elterngespräche, Therapien:

Um Besprechungen mit Eltern, externen Fachkräften und dem Team durchführen zu können, steht uns ein Personalraum zur Verfügung. Außerdem können die Mitarbeiter*innen sich hier in ruhiger Atmosphäre zur Pause zurückziehen, um so wieder neue Kräfte zu sammeln. Zudem werden in diesem Raum die nicht alltäglichen Bastelmaterialien und Werkzeuge gelagert. Bei Bedarf kann dieser Raum ebenfalls für Therapien und besondere Kreativangebote mit den Kindern genutzt werden.

- Ein Badezimmer (ca. 12 m²):

Unser Badezimmer bietet den Kindern nicht nur die Möglichkeit auf die Toilette zu gehen. So können auch anfallende Schmutzwäsche mit der dort stehenden Waschmaschine gewaschen werden. Zudem werden hier unsere Reserveklamotten zum Wechseln aufbewahrt, falls das Wetter mal schlechter wird, die Hose zerreißt oder die Kleidung voller Matsch ist.

3.5 Tagesstruktur und Wochenablauf

Die Tagesstruktur basiert auf einen festen Ablauf. Diese bietet den Kindern neben Struktur auch Orientierung. Derzeit schaut ein Tag bei uns wie folgt aus:

7.30 - 9.15 Uhr:	Bringzeit und Freispielzeit
9.15 - 9.30 Uhr:	Morgenkreis
9.30 - 10.00 Uhr:	Frühstück
10.00- 12.00 Uhr:	Angebote und Freispielzeit/ Gartenzeit
12.00- 12.30 Uhr:	Essenszeit
12.30- 13.15 Uhr:	Ruhezeit und Vorschulangebote
13.15 - 15.15 Uhr:	Angebote und Freispielzeit/ Gartenzeit
15.15 - 15.45 Uhr:	3. Essenszeit (variiert zeitlich)
15.45- 16.30 Uhr:	Gartenzeit/ Freispielzeit und Abholzeit

Außerdem gestalten wir die einzelnen Werktage mit einem sich wiederholenden Ablauf. So hat jeder Werktag sein eigenes Motto:

- Montag: Bewegungstag
- Dienstag: Kreativtag
- Mittwoch: Musiktag
- Donnerstag: Lese- und Geschichtentag
- Freitag: Fragezeichentag (z.B. Ausflüge, Bewegungsraum)

3.6 Kindergremien - Partizipation

Kinder sollen bei Entscheidungsprozessen im Tagesablauf mit eingebunden und einbezogen werden, sollen mitentscheiden, wie der Tag gestaltet wird, was unternommen wird. Hier wird den Kindern eine ernsthafte Einflussnahme zugestanden. Dies ist wichtig für die Selbstbestimmung der Kinder, sowie zur Entwicklung und Entfaltung ihrer Basiskompetenzen. So lernen sie z.B. für sich und andere Verantwortung zu übernehmen und sich an Kommunikationsregeln zu halten.

Die Beteiligung an dem Prozess des Zusammenlebens in der Gruppe und am persönlichen Entwicklungsprozess orientiert sich dabei an Alter, Reife und kognitivem Stand der Kinder.

Möglichkeiten der Beteiligung finden mehrmals am Tag statt. Dies geschieht insbesondere im täglichen Morgenkreis. Aber auch im Tagesablauf geben wir den Kindern die Möglichkeiten sich einzubinden. So finden immer wieder außerordentliche Gruppengremien statt (z.B. die Essensplanung, die Raumdekoration usw.) oder Einzelgespräche zu meist mit der/dem Bezugserzieher*in. Des Weiteren hat auch jedes Kind die Chance seine Wünsche und Beschwerden direkt vorzubringen und erhält dabei eine zeitnahe Rückmeldung. Auch in der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, demokratisches Verhalten zu üben und erfolgreich umzusetzen.

3.6.1 Morgenkreis (als Beispiel im Bereich der Partizipation)

- Jeden Morgen um 9.15 beginnen die Kinder mit dem Morgenkreis
- Begrüßung der Kinder und gemeinsames Singen
- Gemeinsame Planung des Tages und der Woche
- Vorstellen der Wochenprojekte und Termine
- Erzählen von Erlebnissen am Wochenende oder aus den Ferien

3.7 Ferienbetreuung

Die Integrative Tagesstätte bietet mit Ausnahme der Weihnachtsferien und drei Wochen der Sommerferien in allen Ferienzeiten eine Betreuung mit Ferienprogramm an. Im Rahmen dieses Programms werden täglich Aktionen und Ausflüge geplant und organisiert. Je nach Gestaltung des Tages, nehmen die Kinder einen

Brunch in der Einrichtung ein und packen einen Imbiss für unterwegs ein. So kann der Tag mit seinen Stunden ausgiebig genutzt werden.

3.8 Personelle Bedingungen

Die Leitungsfunktion ist von einer wissenschaftlich ausgebildeten Fachkraft (Pädagogin M.A.) besetzt. Die ständige stellvertretende Leitung der Integrativen Tagesstätte obliegt einer pädagogischen Fachkraft (B.A. Sozialen Arbeit) und Systemischen Anti-Gewalt-Trainers.

Seit dem September 2017 arbeiten in der Integrativen Tagesstätte zudem im pädagogischen Gruppendienst eine Kindheitspädagogin B.A., zwei Erzieherinnen, eine Heilpädagogin, drei Kinderpflegerinnen und zwei Praktikant*innen.

Neben dem pädagogischen Gruppendienst werden durch die Kindheitspädagogin B.A. und der Heilpädagogin sowie einer hinzugezogenen Kunsttherapeutin Fachdienststunden für die integrativen Kinder angeboten.

Außerdem kooperiert die Gruppe eng mit niedergelassenen Fachkräften, wie z.B. eines Logopäden, einer Ergotherapeutin, einer Kunsttherapeutin und Physiotherapeutin.

3.9 Resilienz

Die Förderung der Widerstandsfähigkeit, der Resilienz, bedeutet, das Kind stark zu machen für die Belastungssituationen seines Lebens. Sie ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, für Gesundheit und Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität. Außerdem ist sie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Resilienz schließt den Erwerb und Erhalt altersangemessener Kompetenzen zur Lebensbewältigung ein. Sie zeigt sich erst dann, wenn schwierige Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diese zu meistern.

Unser Ziel ist es, das Kind mit seinen eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu stärken und ihm deutlich zu machen, wo und wie es sich Hilfe von außen holen kann. Damit bündelt das Kind seine personalen und sozialen Basiskompetenzen, in denen wir es vom ersten Kindergarten tag an stärken.

So stärken wir im Alltag die Resilienz der Kinder:

- durch Lob, Ermutigung, positive Verstärkung und konstruktive Kritik
- durch aktives Zuhören und volle Aufmerksamkeit
- durch Übertragung von Verantwortung
- durch Schaffung von Sicherheit, Halt und Geborgenheit

Wir helfen dem Kind:

- seine Stärken und Schwächen zu erkennen und damit umzugehen
- Erfolgserlebnisse als solche zu sehen und sie auf ähnliche Situationen zu übertragen
- für sich erreichbare Ziele zu setzen
- soziale Beziehungen aufzubauen

- Bewältigungsstrategien zu entwickeln und diese auf neue Belastungssituationen anzuwenden

3.10 Kinderschutz

Ein weiterer Auftrag der Einrichtung stellt der Kinderschutz dar, der gemäß Art. 9b BayKiBiG wie folgt definiert wird:

„Art. 9b - Kinderschutz

(1) ¹Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

²Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(2) ¹Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. ²Die Nichtvorlage einer Bestätigung ist für die Förderung nach diesem Gesetz unschädlich. ³Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob vonseiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.“

Konkrete Umsetzung in der Integrativen Tagesstätte

Um diesen Auftrag gerecht zu werden, wurden in der Einrichtung verschiedene Maßnahmen installiert:

Untersuchungsheft und Impfpass

Zum Vertragstermin werden die Eltern, bzw. Sorgeberechtigten angehalten, das Vorsorgeuntersuchungsheft sowie den Impfpass des Kindes mitzubringen, damit die Kindertagesstätte einen Einblick vornehmen kann. Dies wird in den Unterlagen dokumentiert.

Verdacht / Besorgnis einer Kindeswohlgefährdung (bezugnehmend SGB VIII § 8a)

Bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung steht der Einrichtung ein ausgearbeiteter Verhaltens- und Vorgehensplan zur Verfügung, so dass die Mitarbeiter*innen frühzeitig reagieren und agieren können. Hierbei stehen im Wesentlichen Beobachtungen und deren Dokumentation sowie der Austausch in Teamsitzungen im Fokus (Gefährdungseinschätzung).

Bestärkt sich der Verdacht, dass das Wohl des Kindes gefährdet ist, wird die *insoweit erfahrene Fachkraft* der Filialkirchenstiftung St. Kunigund in den Fall hinzugezogen und das weitere Vorgehen besprochen (u.a. Einbezug der Eltern/Sorgeberechtigten sowie des Kindes, um z.B. auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken und/oder bei konkretem Verdacht einer Kindeswohlgefährdung die Information an das Jugendamt Fürth).

Um das Personal der Einrichtung zu schulen, nehmen Mitarbeiter*innen an Fortbildungen zum Thema Kinderschutz/Kindeswohlgefährdung teil.

4 Handlungskonzept / Prozessqualität

4.1 Sinnvolle und aktive Freizeitgestaltung

Eine der zentralen Aufgaben der Integrativen Tagesstätte ist die sinnvolle Freizeitgestaltung. Durch die zunehmenden Stress- und Anspannungssituationen im Alltag ist die Einrichtung ein Ort, an dem Kinder sich entspannen und einen Ausgleich finden können. Die Kinder haben eine freie Wahl und die Möglichkeit aus verschiedenen themenspezifischen Angeboten zu wählen. Zudem werden täglich angeleitete Beschäftigungen angeboten, an denen sie jederzeit mit teilnehmen können, wie z.B. Basteln, Raumdekorationen zu den Jahreszeiten und Feiertagen, Musikgruppe, Märchenzirkel etc. An Freitagen besteht die Möglichkeit z.B. an Wanderungen und Schatzsuchen teilzunehmen oder zu backen.

Da Kinder nicht ständig von Erwachsenen angeleitet werden und Trouble um sich herum haben möchten, benötigen sie Rückzugsmöglichkeiten um ihre Ruhe zu finden. Dieser Rückzug ist jederzeit möglich, da alle Freizeitangebote auf Freiwilligkeit und Individualität beruhen. Sie finden verschiedene Orte und Arten an Rückzugsmöglichkeiten; als da wären: ein Kreativzimmer, das Bauzimmer, der Hartplatz des Sonderpädagogischen Förderzentrum Süd und der SVE-Spielplatz.

4.2 Persönlichkeitsentwicklung / Sozialkompetenzen

Durch den Paragraphen SGB VIII § 22 Abs.1 „...Förderung der Entwicklung eines jeden Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit...“ ergeben sich für den Erziehungsauftrag zwei übergeordnete Ziele:

- Förderung der individuellen Persönlichkeit eines jeden Kindes und
- Herausbildung eines sozial kompetenten Menschen.

Dieser Aufgabe wird die Integrative Tagesstätte durch die Formulierung und Festlegung detaillierter pädagogischer Ziele gerecht. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Tagesstätte ihren Erziehungsauftrag ergänzend zum Elternhaus (und zur Schule) wahrnimmt und nicht übernimmt.

Um die voran genannten übergeordneten Ziele zu erfüllen, werden folgende Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit gesetzt:

- Persönlichkeitsentfaltung und Selbstverwirklichung

- Vermittlung von Werten und Normen
- Sozialerziehung
- Kognitive Entwicklung
- Medienpädagogik
- Sinnvolle Freizeitgestaltung

4.2.1 Persönlichkeitsentfaltung, Selbstwahrnehmung und Selbstverwirklichung

Die Kinder werden bei uns so angenommen wie sie sind. Durch Lob, Bestätigung und Ermutigung soll es sich selbst als einen wertvollen Menschen sehen. Durch die Möglichkeit, ihre Meinungen zu äußern, und auch in Konfliktsituationen zu vertreten werden das Selbstvertrauen und der Sinn für Gleichberechtigung gestärkt. Jedes Kind hat das Recht, seine eigenen Entscheidungen in einem bestimmten Rahmen zu treffen, aber dann auch die Pflicht mit den Folgen dieser Entscheidung zurecht zu kommen. Das Autonomieerleben des Kindes wird unterstützt, indem es vielfältige Wahlmöglichkeiten hat. Dadurch lernt das Kind, sein Handeln an seinen Werten auszurichten. Somit erlernen sie einen Sinn für Eigenverantwortung. Kinder suchen und brauchen auch altersentsprechende Herausforderungen, um sich als „kompetent“ zu erleben. Ein selbstwirksames Kind ist zuversichtlich und voller Selbstvertrauen. Es hält sich an Regeln sowie Verhaltensweisen und ihm ist bekannt, dass bei Nichtbeachtung vorhersehbare Konsequenzen folgen. Diese werden in Kinderkonferenzen und Gesprächen gemeinsam erarbeitet. Das Kind ist Neuem gegenüber aufgeschlossen. Wir streben an, die individuellen Interessen jedes Kindes zu entwickeln und zu realisieren. Die Erzieher*innen nehmen dabei eine wichtige Vorbildfunktion ein und sollen mehr als stille Begleiter fungieren. Den Kindern soll geholfen werden, ihre Bedürfnisse zu formulieren und auch selbst Grenzen zu setzen. Die gelegentlichen Erledigungen kleinerer Aufgaben im Gruppenalltag, wie das Blumengießen, Staubsaugen, Spielschränke ordnen usw. sollen ihr Pflichtbewusstsein wecken, sie sollen sich als Teil der Gruppe sehen.

4.2.2 Erziehung zur Selbstständigkeit

Wir legen großen Wert darauf, dass durch unsere pädagogische Arbeit die Selbstständigkeit der Kinder in allen Bereichen gefördert wird. Lob und Wiederholungen bekräftigen die Kinder dabei in ihrem Verhalten.

<ul style="list-style-type: none"> • Meinungsbildung • eigene Ideen einbringen • Arbeitsaufträge umsetzen • erlernte Spiele, Lieder, Fingerspiele... einprägen • Zusammenhänge erkennen • Lösungsmöglichkeiten suchen 	<ul style="list-style-type: none"> • An- und Ausziehen • Essen mit Messer und Gabel • ohne Hilfe zur Toilette gehen • beim Kochen und Backen helfen • gruppeninterne Dienste übernehmen (z. B. Tische abwischen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Umgangsformen als Grundlage • Konfliktlösungen finden • Gruppenregeln einhalten • kleineren Kindern helfen • Verantwortung für sich und andere übernehmen • Bewusstsein für Bedürfnisse anderer
---	---	--

4.2.3 Kognitive Erziehung

Die kognitiven Kompetenzen sind für alles Lernen notwendig. Durch die Schulung der Sinneswahrnehmung lernt das Kind verschiedene differenzierte Fähigkeiten zu entwickeln. Kinder unterscheiden Farbe, Gewicht, Temperatur, Größe und noch vieles mehr. Dies ist wichtig für Erkennungs-, Gedächtnis- und Denkprozesse.

Die Denkfähigkeit im Kindergartenalter ist noch geprägt von Verallgemeinerungen und vom kindlichen Egozentrismus („Meine eigene Sichtweise ist die einzig mögliche und richtige.“). Durch Experimentieren, Diskutieren und altersentsprechenden Denkaufgaben lernt das Kind das Aufstellen von verschiedenen Hypothesen, das Bilden von Begriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen.

Das Gedächtnis des Kindes wird durch geeignete Spiele, durch Geschichten, Gedichte, Lieder und anderes geschult. Bei uns lernen die Kinder Probleme zu analysieren und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, sich für eine von ihnen zu entscheiden und diese angemessen umzusetzen. Kinder zeigen Phantasie und Kreativität im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich. Wir ermuntern die Kinder eigene Ideen in verschiedensten Bereichen zu verwirklichen.

4.2.4 Werte und Normen

Auf Grund des individuellen sozialen Umfelds eines jeden Kindes, ist die Vermittlung von Werten und Normen notwendig. Diese sind erforderlich, um einen geregelten Tagesablauf zu sichern. Da sie nahezu ständig in der Gruppe agieren, ist es wichtig, dass sie sich an gesetzte Regeln halten können und bestimmte Grenzen einhalten. Daher gibt es für jede Situation des Einrichtungsalltags bestimmte festgelegte Regeln, an die sich die Kinder halten sollen, sich aber auch orientieren können; z.B. Essensregel, Regeln der Gruppenkreise usw. Hier sind die Erzieher*innen keineswegs ausgeschlossen, sondern nehmen dabei wieder eine große Vorbildfunktion ein.

4.2.5 Sozialerziehung

Das grundlegende Ziel, die Heranwachsenden zu gemeinschaftsfähigen Individuen zu erziehen fordert, dass

sie ein gesundes Maß an Toleranz, Rücksichtnahme und Zurückhaltung lernen. Dies ist sehr wichtig, da die Gruppe aus verschiedenen Kulturen und Altersklassen besteht und auch, weil jedes Kind seine eigenen Bedürfnisse und Interessen hat. Daher ist das Helfen jüngerer und schwächerer Kinder bei Spiel, Sport und Vorschule sehr wichtig. Ebenso wichtig ist das Prinzip des Teilens im Zusammenhang mit Fairness.

Die Kinder haben die Möglichkeit, erste Kontakte und Beziehungen zu anderen Kindern zu knüpfen. Konflikte bieten gute Anlässe zum Erlernen von Empathie, d.h. das Kind lernt Gefühle zu äußern und sich in andere hineinzuversetzen.

Zu den wichtigsten Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft gehört die Kommunikationsfähigkeit. Unseren Kindern werden viele Gelegenheiten für Gespräche geboten (z.B. Stuhlkreisgespräche und Kinderkonferenzen). Dabei lernen sie wichtige Gesprächsregeln kennen.

Das Kind lernt im Alltag viele Kooperationsmöglichkeiten. Es lernt, sich mit Anderen abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen und dieses abgestimmt durchzuführen.

Die Kinder lernen bei zwischenmenschlichen Konflikten Kompromisse zu finden. Wichtig ist es auch zu wissen, wie sie anderen Kindern vermittelnd beistehen können ohne in den Konflikt einzugreifen.

4.2.6 Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg und erleichtert die Teilnahme am gesellschaftlich-kulturellen Leben. Der kontinuierliche und langfristige Prozess der sprachlichen Bildung wird beispielsweise bei uns im Kindergarten durch Reime, Geschichten, Rollenspiele, Gespräche usw. gefördert. Auf Grund der immer mehr zunehmenden Defizite in Bezug auf Deutschkenntnisse mancher Kinder, sowie ihren zum Teil fehlenden Ausdrucksmöglichkeiten, ist die Entwicklung der kognitiven, emotionalen und sprachlichen Fähigkeiten ein wichtiger Bestandteil ihrer Erziehung. Vielen fällt es zudem schwer sich in andere Personen hineinzuversetzen oder zu erkennen, welche Gefühle das Gegenüber gerade verspürt. Deshalb wird darauf geachtet, dass im Alltag der Tagesstätte in jeder Situation die Kinder angesprochen werden und auch durch Nachfragen aufgefordert werden sich zu äußern; ebenso werden Gefühle in bestimmten Situationen durch Mimik und Tonfall verstärkt, um zu verdeutlichen, wie sich ihr Gegenüber fühlt. Sprachliche Schwächen werden durch die ständige Kommunikation mit den Kindern und das strikte Einhalten der deutschen Sprache behoben. Wichtig ist nicht nur die Behebung der entsprechenden Defizite, sondern vor allem auch die Suche nach den Ursachen dieser Schwächen; diese Erkenntnisse werden mit den Familien und den Schulen ausgetauscht.

4.2.7 Medienpädagogik

Der Umgang mit technischen Medien ist heute zu selbstverständlich geworden und führt unter den Kindern auch zu Streit und Ausgrenzungen. Daher wird bei uns verstärkt das Medium „Buch“ dargeboten. In der Gruppe steht kein Computer zur Verfügung und somit kommen die Kinder gar nicht auf die Idee, an Diesem zu spielen und nehmen vermehrt die angebotenen Bücher zur Hand. Das Buch wird in verschiedenen Situationen angeboten, als da wären: Märchen- und Lesezirkel oder Vorlesen von Geschichten zu bestimmten

Themen (z.B. christliche Feiertage), etc. Zudem stellt die nahegelegene Stadtbücherei Fürth stets ein Angebot im Alltag dar, in der gezielt Bücher zu aktuellen Themen ausgeliehen werden können.

4.2.8 Sinnvolle Freizeitgestaltung

Einen großen Teil des Tages verbringen Kinder heutzutage mit Therapiebesuchen, Computerkonsolen, sowie anderen Pflichten; daher ist es sehr wichtig, dass die Kinder in ihrer Freizeit Abstand gewinnen und sich so auch wieder regenerieren können. Sie sollen sich in ihrer freien Zeit neben Spaß und Spiel auch kreativ betätigen und sich frei entfalten können. Dies können sie im Freispiel, beim Basteln, im Sport, Malen, Tanz, Musik, Gruppenspielen, beim Vorlesen etc. Es wird auch darauf geachtet, dass die Aktivitäten und die Gestaltung ihrer Freizeit nicht nur einseitig ist, sondern abwechslungsreich und interessant.

4.2.9 Musikalische Bildung und Erziehung

Musik fördert die Freude am Leben und ist ein Teil der Erlebniswelt des Kindes. Kinder müssen nicht zur Musik hingeführt werden. Sie handeln von Geburt an musikalisch. Lieder, Tanz und Singspiele fördern das Rhythmusgefühl und sensibilisieren das Gehör. Die Kinder erfahren das Zusammenspiel von Klang, Sprache und Bewegung.

4.2.10 Ethische und Religiöse Erziehung

Laut dem neuen bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan bietet die ethische/religiöse Bildung und Erziehung dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann. Das hilft ihm dabei Antworten auf die Fragen und Deutungen des Lebens zu finden.

Da in unserer Gesellschaft und bei vielen Familien die religiöse Erziehung immer mehr in den Hintergrund tritt, ist es uns sehr wichtig den Kindern den christlichen Glauben zu vermitteln.

Ethisch-religiöse Erziehung unterstützt die Kinder bei ihren Fragen und stärkt sie in der Bildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

4.2.11 Weitere Förderschwerpunkte

- Mathematische Bildung und Erziehung

Mathematische Vorerfahrungen werden bei uns bereits im Kindergarten vermittelt. Darauf aufbauend erwirbt das Kind mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren.

- Naturwissenschaftliche und technische Bildung und Erziehung

Natur und Technik haben in der heutigen Zeit einen hohen Stellenwert. Wir nutzen den Forscherdrang und die Neugierde der Kinder, um ihnen durch attraktive Lernangebote die Welt verständlicher zu machen.

- Bewegungserziehung und Förderung

Zunehmender Bewegungsmangel macht Kinder immer träger. Durch Turnstunden und Bewegungsspiele innen und außen geben wir dem natürlichen Bewegungsdrang Raum und erhalten und fördern die Freude an

der Bewegung.

- Umweltbildung und –erziehung

Die Umwelterziehung gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Nur ein Kind, das in frühen Jahren zur Umwelt und zur Natur hingeführt wird, kann erfahren, dass es wichtig ist, sich für eine gesunde und saubere Umwelt einzusetzen und diese auch für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.

- Gesundheitliche Bildung und Erziehung

Ein entscheidender Bestandteil der Lebensqualität ist ein guter Gesundheitszustand. Er fördert die soziale, ökonomische und persönliche Entwicklung der Kinder. Die Kinder lernen, gesund zu leben und mit ihrem Körper verantwortungsvoll umzugehen.

- Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential. Neugier, Lust und Freude am schöpferischen Tun dienen der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Ziel der Einrichtung ist es, die Fantasie und die Kreativität der Kinder frei entfalten zu lassen.

4.3 Vorschulerziehung

Vorschulerziehung umfasst nicht nur das letzte Kindergartenjahr vor dem Schuleintritt, sondern die ganze Kindergartenzeit. Alle Lebensjahre sind für die Entwicklung des Kindes gleichermaßen wichtig. Immer muss ein Kind entsprechend seiner geistigen, sozialen, emotionalen und körperlichen Entwicklung ausgewogen und ganzheitlich gefördert werden. Dennoch ist das letzte Kindergartenjahr für das Kind etwas Besonderes. Jetzt gehört es zu den „Großen“.

In folgenden Bereichen wollen wir unsere „Großen“ für die Schule fit machen:

Um diese Fähigkeiten zu fördern, finden in unserer Kindertagesstätte folgende Aktionen im letzten Kindertagesstättenjahr statt:

- Vorschulerziehung in der Gruppe:

Passend zum Gruppenthema bieten wir für die „Großen“ zusätzliche altersgemäße Angebote an (wie z. B. Weben, Faltnappe und Bilderbuch gestalten, Sticken, Arbeitsblätter, Sachgespräche, Turnstunden).

- Abschluss der Kindertagesstättenzeit:

Wir machen mit unseren „Großen“ eine Abschlussfahrt mit Übernachtung, bzw. einem verlängerten Kindertag.

- Lernbereiche des Bildungs- und Erziehungsplanes:

Hier bieten wir den Kindern mathematische, naturwissenschaftliche und technische Bildung und Erziehung an. Außerdem nehmen die Kinder an einem Sprachtraining teil.

4.4 Vorkurs Deutsch

Mittels der Kurzversionen von Seldak und Sismik wird bis Weihnachten des jeweiligen vorletzten Kindertagesstättenjahres eines Kindes geprüft, ob es einen Anspruch auf den Vorkurs Deutsch hat. In Absprache mit dem Schulamt Fürth werden diese Kinder in Kleingruppen in der Integrativen Tagesstätte durch eine Fachkraft der Einrichtung wöchentlich sprachlich gefördert.

4.5 Zusammenarbeit

Übergänge stellen eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten dar – für Eltern, Kinder und Erzieher. Übergang bedeutet Veränderung und ist häufig verbunden mit Ängsten und Unsicherheiten. Unser Ziel ist es deshalb, Eltern und Kinder in diesen besonderen Lebensphasen individuell zu unterstützen.

4.5.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Häufig ist es das erste Mal, dass sich das Kind von seiner Familie jeden Tag für einige Stunden löst und eigene Wege geht.

Für Eltern kann es eine neue Erfahrung sein, dass nun weitere Personen an der Erziehung ihres Kindes beteiligt sind. Diese gemeinsame Erziehungspartnerschaft erfordert nicht nur Akzeptanz, sondern auch gegenseitige Offenheit, Vertrauen und Abstimmung.

Für uns ist es essentiell, den Eltern eine Stütze zu sein. Viele Eltern sind sich unsicher im Blick auf die Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder. Daher bieten die Pädagogen Rat und Beistand an. Der regelmäßige Austausch mit den Eltern in Form von Elterngesprächen oder Informationsschreiben wird daher vorausgesetzt. Am Anfang wird ein individuelles Aufnahmegespräch durchgeführt und das Kind zu Schnuppertagen eingeladen. Zudem findet zu Beginn des Kindertagesstättenjahres ein informativer Elternabend statt, der alle wichtigen Fragen klärt. Bei Bedarf finden Elternberatungen zu verschiedenen Erziehungsbereichen statt. Um das Eltern-Kind-Verhältnis zu stärken werden die Eltern bei Festen eingeladen um gemeinsam mit ihren Kindern zu feiern.

4.5.2 Zusammenarbeit mit der Schule

Die nächste Herausforderung stellt für alle Beteiligten der Übergang vom Kindergarten in die Schule dar. Selbstverständlich ist das Kind vom ersten Tag seiner Kindergartenzeit an bereits ein Vorschulkind. Trotzdem kümmern wir uns besonders im letzten Kindergartenjahr der Kinder darum, dass der Übergang in die Schule erfolgreich gelingt.

Im Laufe der gesamten Kindergartenzeit stehen wir sowohl den Eltern, als auch den Schulen zur Verfügung und nehmen uns gerne Zeit für einen Informationsaustausch.

4.5.3 Zusammenarbeit mit den Fachdiensten

Da auf den Kindern ein immer höherer Leistungsdruck lastet, ist oftmals eine individuelle Förderung

notwendig. Diese können die Erzieher*innen oft nur in geringem Maß leisten. Da der Großteil der Kinder einen erhöhten Förderbedarf aufweist, berufen wir uns auf die Zusammenarbeit mit Fachdiensten (u.a. in den Bereichen Soziale Arbeit, Logopädie, Heilpädagogik und Psychologie). Weiterhin arbeitet St. Kunigund mit verschiedenen Ämtern wie dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familie (ehemals Jugendamt), Schulamt und Gesundheitsamt zusammen.

5 Handlungskonzept/Prozessqualität für Integrative Plätze

5.1 Diagnostik

Für die Aufnahme auf einen integrativen Platz wird die Diagnostik durch eine/n Kinder- und Jugendpsychiater*in vorausgesetzt. Dies geschieht u.a. durch die Testung über Psycholog*innen des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familie oder durch die Untersuchung eines Amtsarztes oder einer Amtsärztin.

5.2 Förderplan

Für die 5 integrativen Plätze ist ein analytisches, gezieltes pädagogisches Vorgehen zwingend notwendig. Grundlagen für den zu erstellenden Förderplan sind eine Anamnese, eine Diagnostik wie oben beschrieben, Informationen durch andere Stellen (wie z.B. durch die Frühförderung, Therapeut*innen, ehemaliger Einrichtungen) und eine erste Verhaltensbeobachtung durch die/den zuständigen Bezugserzieher*in. In Ihm werden die notwendigen Schritte und Maßnahmen der spezifischen Förderung des jeweiligen Kindes geplant und festgelegt.

Die Planung und Überprüfung der festgelegten Ziele wird im Verlauf der weiteren Entwicklung des Kindes in der Integrativen Tagesstätte St. Kunigund immer wieder fortgeschrieben und aktualisiert.

5.3 Heil- und Sozialpädagogische Gruppenarbeit

Durch die klein gehaltene Gruppenstärke von 15 Kindern wird für die fünf entwicklungsverzögerten und/oder verhaltensauffälligen Kinder ein Schonraum gewährt. Es sollen sich durch das „Lernen am Modell“ Verhaltensalternativen eröffnen und mit der Zeit positive Verhaltensänderungen zeigen, indem die integrativen Kinder lernen mit ihren Defiziten umzugehen und/oder sie auszugleichen.

Das Gruppenleben ist wesentlicher Bestandteil der heilpädagogischen Betreuung in der Integrativen Kindertagesstätte. Die Gruppe kann, wie schon erwähnt, als Schonraum dienen, wie aber auch als Lern- und Erfahrungsfeld wirken. Festgelegte Strukturen geben den Kindern den nötigen Halt und Orientierung. In diesem Rahmen ist Raum für ein Eingehen auf die spezifischen Bedürfnisse der Kinder.

Neben einer ganzheitlichen Förderung ist grundsätzliches Ziel der Gruppenarbeit das Erlernen von sozialer Kompetenz.

5.4 Kognitive, emotionale und sprachliche Förderung

Ein Teil der Kinder weist einen geistigen Entwicklungsrückstand auf, wobei die intellektuelle Leistungsfähigkeit zum Zeitpunkt der Aufnahme oftmals im Bereich der Lernbehinderung liegt. Diese Defizite entstehen meistens durch eine intellektuelle und wenig emotional geprägte Umwelt in frühkindlichen Entwicklungsphasen. Hierdurch ergeben sich häufig auch emotionale und/oder verhaltensspezifische Auffälligkeiten. Daher ist das Kind wegen seiner mangelnden Kompetenz meist wenig in der Lage zwischenmenschliche Konflikte zu erkennen und befriedigend für sich und seine Umwelt zu lösen. Seine auffälligen Verhaltensweisen führen zu einer weiteren Zurückweisung durch die Umwelt, wodurch das Kind noch weiter entmutigt wird.

Durch eine rechtzeitige, intensive Förderung im Vorschulalter können sich die geistigen Leistungen sehr verbessern. Die dadurch erzielten Erfolgserlebnisse stärken das Selbstbewusstsein des jungen Menschen, was wiederum eine gute Basis dafür ist, sich für neue Lerninhalte zu interessieren und sich konstruktiv mit seiner Umwelt auseinander zu setzen.

Jedes Kind wird so angenommen, wie es ist. Die pädagogische Arbeit setzt bei der Akzeptanz eines jeden Einzelnen und bei den Stärken jedes Kindes an. Dadurch fühlt sich das Kind wertgeschätzt und kann auf diese Weise ein positives Selbstwertgefühl aufbauen.

5.5 Arbeit mit Familien und ihrem Umfeld

Die Beratung und Unterstützung der Eltern und Bezugspersonen erfolgt auf der Grundlage eines systemischen Verständnisses. Dies bedeutet, es erfolgt eine Begleitung der Eltern und Bezugspersonen mit dem Ziel, dass diese die Schwierigkeiten ihres Kindes zunächst einmal besser verstehen können. So sollen neue Kompetenzen, Entwicklungsmöglichkeiten, Handlungsalternativen, neue Perspektiven und grundsätzliche Veränderungen entwickelt und erzielt werden. Dabei werden die Symptome und Störungen in ihrem jeweiligen familiären Kontext gesehen, so dass deren Funktion und Bedeutung für das umgebende Beziehungssystem deutlich werden, um so eine Lösung und Veränderung problematischer Verhaltensweisen zu ermöglichen.

Hieraus ergeben sich folgende operationalisierte Ziele für die Zusammenarbeit mit dem familiären Bezugssystem:

- Den Eltern und Bezugspersonen sollen ihre Ressourcen und Handlungsspielräume bewusst werden
- Die Familien sollen entdecken, wie sie bisher ihr Leben selbst unter schwierigsten Umständen gemeistert haben und die Ressourcen ihrer sozialen Umgebung erkennen
- Der Erwerb neuer Einstellungen, Fähigkeiten und Bewältigungsmöglichkeiten soll gefördert werden
- Die „Parentale Hilflosigkeit“ soll abgebaut werden, indem die Eltern in die therapeutischen Bemühungen um das Kind integriert werden
- Durch zielgerichtete Interventionen sollen die Eltern und Bezugspersonen befähigt werden, die im Beratungskontext erarbeiteten Lösungen in der Alltagswirklichkeit umzusetzen.

6 Qualitätssicherung

Um die Qualität unserer Einrichtung auf einem hohen Niveau zu sichern, nehmen wir die verschiedensten Formen und Möglichkeiten der Qualitätssicherung wahr.

6.1 Qualitätssicherung durch den Träger:

- Teilnahme an Fortbildungen und Teamfortbildungen
- Teilnahme an pädagogischen Konferenzen
- Unterstützung durch Fachberatung

6.2 Qualitätssicherung im Team:

- durch Beobachtung, Dokumentation und Fallbesprechungen im Team
- durch allgemeine und gruppeninterne Teambesprechungen und Planungstage
- durch ein eigenes Qualitätshandbuch
- durch die Konzeptionsfortschreibung
- durch eine Vielzahl von Fachliteratur

6.3 Qualitätssicherung durch die Eltern:

- durch Elternbefragung
- durch Elterngespräche

6.4 Qualitätssicherung durch die Kooperation mit anderen Institutionen:

- bei individuellem Bedarf heranziehen von Fachkräften u.a. aus den Bereichen Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie
- Austausch mit Grundschulen und Förderschulen

7 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung des Lernens und des Verhaltens der Kinder bilden eine wesentliche Grundlage für unsere Arbeit. Sie geben uns Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes und sind hilfreich, um die Qualität von unseren pädagogischen Angeboten festzustellen und weiter zu entwickeln.

Dokumentation und Beobachtungsbögen haben aber auch das Ziel konkret Auskunft über den Entwicklungsstand des Kindes zu geben. So erhält man Einblick über Stärken, Schwächen und Wohlbefinden des Kindes.

Unsere Methoden der Beobachtung und Dokumentation:

- Sammlung von „Produkten“ (z.B. Mal- und Bastelmappen und Mappen der Vorschulkinder)
- freie Beobachtung und Aufzeichnungen
- strukturierter Beobachtungsbogen Seldak/Sismik/Perik

Im folgenden Auszug der Internetseite: <http://www.ifp.bayern.de/materialien/beobachtungsboegen.html> werden kurz die Inhalte der drei Bögen Sismik, Seldak, Perik erläutert:



Sismik ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schulalter - mit Fragen zu Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur).



Seldak ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen. Der Bogen umfasst die Altersspanne von 4 Jahren bis zum Schulalter. Konzeption und Aufbau sind ähnlich wie bei Sismik.



Perik ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung. Eine gelingende sozial-emotionale Entwicklung ist für Kinder auf verschiedenen Ebenen von besonderer Bedeutung: Sie ist die Basis für subjektives Wohlbefinden, für eine erfolgreiche Regulation von positiven und negativen Gefühlen, für befriedigende Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen. Darüber hinaus sind sozial-emotionale Kompetenzen wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen.

8 Ergebnisqualität / Evaluation

8.1 Nachsorge

Den Kindern auf den integrativen Plätzen wird nach zwei bis drei Jahren ein Wechsel auf einen regulären Platz in der Gruppe angeboten. So können sie in ihrer gewohnten Umgebung mit ihren bekannten Betreuer*innen und ihren Freund*innen verbleiben. Sie werden nun ohne die individuelle Förderung der Therapeut*innen zurechtkommen.

8.2 Ergebnissicherung

Förderpläne und Entwicklungsberichte dienen als Grundlage für die Gesprächsqualität. Gemeinsam mit den Eltern werden die Fortschritte begutachtet und nach einer maximalen Dauer von 2 Jahren die Maßnahme als beendet erklärt. Voraussetzung hierfür ist die erfolgreiche Entwicklung des Kindes.

9 Elternbeirat

Laut Artikel 14, Absatz 3 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes *„Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten. ...“*

Der Elternbeirat wird einmal jährlich am Anfang eines neuen Kindergartenjahres nach demokratischen Richtlinien gewählt. Als Plattform zu Wahl dient der Einrichtung der erste Elternabend im Jahr. In der Regel versuchen die Mitarbeiter*innen der Einrichtung mindestens zwei Elternteile zu motivieren sich für den Elternbeirat aufzustellen. Eine Begrenzung der Anzahl gibt es nicht.

Im laufenden Jahr besteht sowohl für die Eltern, als auch der Einrichtung zum Wohle der Kinder sich gegenseitig zu unterstützen und zu beraten.

Die beratende Funktion des Kindergartenbeirates konkretisiert sich bei:

- der Festlegung und Höhe der Beiträge
- den Öffnungs- und Schließzeiten
- der räumlichen und sachlichen Ausstattung
- der Planung und Gestaltung von Festen und Aktionen (z.B. Beteiligung am Sommerfest)